

galt, ist heute weit übertroffen. Bei solchen Rückblicken wird einem erst recht klar, was der Film in Deutschland in den letzten ein, zwei Jahren an Wert des Inhalts, in Technik und Darstellungskunst gewachsen ist. Damit ist der Wert des Fürstentums nicht verkleinert. Die gemütvollste Handlung, die geschickte Durchführung der Rollen, das bewundernswerte Spiel der kleinen Fürstentochter finden beim Publikum Beifall und Anerkennung.

Erwähnt sei noch das „Palasttheater“, in dem zu den feinabgetönten und vortrefflich gewählten Weisen der Rosen'schen Kapelle „Das deutsche Volkslied“ in Bildern uns vorüberzieht. Es handelt sich um ein Bild mit dem Stimmungszauber der Biedermeierzeit aus dem „Haus des guten Geschmacks“ Hanewacker & Scheler. Mit diesem entzückenden Zweiakter kommt etwas auf die Leinwand, das weitab liegt von den mit Dramen und Lustspielen bepflasterten Pfaden des Kinos. Man stützt das Kinn in die Hand und träumt aus der Jugendzeit, wie's daheim war. Und es gibt so manchen, der in dieser Zeit der Aufregung gern träumen mag.

Alfred Rosenthal.

Aus der Praxis

ar. Verschärfte Kinozensur im Bereich des VII. Armeekorps. Durch die rheinisch-westfälische Presse geht in den letzten Tagen eine Notiz, die in ihren Hauptpunkten etwa folgendes besagt:

1. das stellv. Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster hat für seinen Befehlsbereich die Ortsverwaltungen aufgefordert, eine Vorprüfung der zur Aufführung bestimmten Filme eintreten zu lassen, selbst dann, wenn sie von der Berliner Zensur bereits freigegeben sind;

2. den Ortsverwaltungen wird empfohlen, sich mit literarischen oder pädagogischen Beiräten zu umgeben und zur Ueberwachung (die sich auf Fernhalten der Kinder und dergl. erstreckt) die ehrenamtliche Mitwirkung freiwilliger Kräfte in Anspruch zu nehmen.

Die Zeitungen knüpfen daran dann eine Reihe von Bemerkungen, die teils die Mängel der Verfügung hervorheben, zum andern aber in der üblichen Weise gegen das Kinosdrama und den Detektivfilm Front machen. Wenn man den Pressenachrichten glauben darf, ist die Verfügung veranlasst durch die Dortmunder Vorgänge, also wieder einmal durch die Unklugheit und die mangelnde Diplomatie in den eigenen Reihen.

Das ist nicht unser Urteil, sondern der Vertreter Dortmunds sprach das aus in der Vorstandssitzung (6./9.) des rheinisch-westfälischen Provinzialverbands, der sich in einer erweiterten Vorstandssitzung mit der Verfügung beschäftigte. Ausser den Vorstandsmitgliedern waren eine Reihe Düsseldorfer Theaterbesitzer und Verleiher eingeladen und erschienen. Geleitet wurde die Versammlung vom I. Vorsitzenden Alfred Rosenthal.

Man kam nach dem eingehenden Referat des Herrn Dietrich aus Dortmund, der dort zwei Theater besitzt und nach den Ausführungen des Herrn Mäder, dessen Firma ebenfalls in Dortmund ein Theater unterhält zu dem Resultat, dass durch die Entwicklung der Dinge eine Eingabe um Rücknahme der Verfügung vollständig zwecklos sei. Alle Theaterbesitzer und Verleiher müssen jetzt die Suppe auslöffeln, die Dortmund uns eingebrockt hat. Es wurde aber beschlossen, folgende Änderungen vorzuschlagen:

1. Naturaufnahmen, wissenschaftliche Bilder und Kriegswochen sollen ohne weiteres von der Vorprüfung frei sein;
2. die Vorprüfung für den Bezirk des VII. Armeekorps soll an einer Stelle für den ganzen Befehlsbereich ausgeübt werden. Als Sitz der Zensurstelle wird Düsseldorf vorgeschlagen.

3. In den Zensurbeirat sollen auch Vertreter der Theaterbesitzer oder Verleiher gewählt werden für den Fall, dass das G.-K. auf der Einrichtung eines Beirats besteht.

Diese Wünsche sind in einer eingehenden Eingabe festgelegt worden, die von den Herren Dr. Lorenz Pieper und Alfred Rosenthal verfasst wurde. An das General-Kommando wurde telegraphisch die Bitte gerichtet, eine Kommission der angehört: Rosenthal-Düsseldorf, Dr. Pieper-M.-Gladbach, Mäder-Essen, Dietrich-Düsseldorf und Genandt-Düsseldorf am Donnerstag morgen zu empfangen, damit die Eingabe gleich an Ort und Stelle eingehend durchgesprochen werden kann.

Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen werden wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten. Hoffentlich sind die Bemühungen in Münster von Erfolg gekrönt, denn die Folgen der Tätigkeit der kleineren Ortsbehörden und ihrer Zensurbeiräte werden für den Theaterbesitzer und Verleiher sonst oft bitter sein. Eins aber lehrt uns diese Verfügung wieder, nämlich vorsichtig zu sein in der Wahl des Programms und der Reklame, vernünftig und nicht einseitig sein im Verkehr mit den Ortsbehörden. Man braucht sich nichts gefallen zu lassen, aber man darf ruhig hie und da Konzessionen machen. Wir sind nicht die Richter der Schuldigen in Dortmund; aber kleine Ursachen — grosse Wirkung.

„Eiko“ in Front! Allüberall, wo sieghaft der Vormarsch unserer unvergleichlichen Heere sich vollzieht, folgt ihnen auch die „Eiko-Film-Gesellschaft“, vertreten durch ihre tüchtigen Aufnahmeoperateure. Weit ins Innere Russlands hinein sind sie bereits vorgedrungen, und immer neue Sendungen von „rollendem Material“ — eine Bezeichnung, die auf den Film ebenso passt, wie auf die Eisenbahn — legen Zeugnis ab von ihrem Fleiss und Eifer, von ihrer Geschicklichkeit und Umsicht.

Wieder sind einige hochinteressante Aufnahmen der „Eiko“ eingetroffen und in die „Eiko-Woche“ aufgenommen worden. Aufnahmen von hohem historischen und kulturhistorischen, unvergänglichen Werte. Wir sehen z. B. S. M. den Kaiser bei einem Besuche in der eben bezwungenen starken Festung Nowo-Georgiewsk, und zwar im Gespräche mit unserm „Schlachtenlenker“, dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, Freiherrn von Falkenhayn, dem schneidigen Kriegsminister von einst. Dieses Bild veranschaulicht so recht die Grösse des Erfolges, an den gewissermassen greifbar, noch ein weiteres Bild erinnert, das den Abtransport der bei Nowo-Georgiewsk gefangenen 90 000 Russen darstellt. Und auf der andern Seite schildert das gewaltige Weh dieses Weltkrieges ein unermässlich langer Zug des Elends und der Not: der polnischen Flüchtlinge Leidenszug, den „Eiko“ der Mit- und Nachwelt überliefert hat.

Ausserdem sehen wir in dieser „Eiko-Woche“ noch zahlreiche andere hochinteressante Bilder von den blutigen Gefilden da draussen. Eine gute Idee des flinken Eikooperateurs war es, auch einige von den Männern im Bilde festzuhalten, die durch die Kraft ihrer Feder, die Stärke ihres Wortes berufen sind, der Welt das gewaltige Erleben dieser Zeiten zu schildern: Sven Hedin, der grosse Neutrale und begeisterte Freund der deutschen Sache, der berühmte Kulturhistoriker, und Dr. Ludwig Ganghofer, der feinsinnige Poet und Freund des Kaisers, erscheinen inmitten unserer Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatze im bewegten Bilde.

So beweist die „Eiko-Film-Gesellschaft“ wiederum, wie sehr sie es versteht, der grossen Zeit, in der wir leben, gerecht zu werden, und bewährt wiederum ihren Ruf als Kündlerin grossen Geschehens, als Verbreiterin deutschen Ruhmes, deutscher Siege! Ihre Bilder stellen kulturhistorische Werte von hoher Bedeutung dar, einer Bedeutung, die voll vielleicht erst nach diesem grössten aller Kriege gewürdigt werden wird. In der Gegenwart

aber sind diese „Eiko“-Kriegsbilder unentbehrlich für jedes deutsche Lichtspielhaus, weil sie dessen Besuchern ein lebendiges Bild von den Kämpfen da draussen vermitteln.

ar. Gelsenkirchen. Die U.-T.-Kammerlichtspiele sind in dieser Woche mit einer kleinen, stimmungsvollen Feier dem Publikum übergeben worden. Die Direktion liegt in den Händen des Herrn Fr. Richard Dietrich, dessen Dortmunder Bevollmächtigter unser allbekannter Herr Dickmann jetzt die Geschäfte führt. Mit gewohnter Meisterschaft hielt er die Eröffnungsrede vor einem dichtbesetzten Theater. Als Hauptschlager hatte er sich den „Todesjockey“ von Sebald & Co. verschrieben, der glänzend einschlug. Wir wünschen dem neuen Unternehmen gut Licht und volle Kassen.

Hagenau i. Els. Im Palast-Kinema hatten sich in voriger Woche die hier weilenden Flüchtlinge aus dem Münstertal — gegen vierhundert an der Zahl — auf Einladung des Theaterbesitzers eingefunden, um dort für einige Stunden die traurigen Erinnerungen an ihre zerstörte Heimat zu vergessen. U. a. wurde auch ein grösserer Film gezeigt, der sich „Die kleine Heldin“ betitelt. Das Stück spielt an der Westgrenze und zeigt, wie ein kleines Mädchen, das die Franzosen mit ihrer Mutter als Geisel mitgenommen hatten, durch Mut und Entschlossenheit den deutschen Truppen zu einem schönen Erfolg verhilft und so sich und die Mutter aus der französischen Gefangenschaft befreit. Das Palast-Kinema veranstaltet schon seit längerer Zeit zweimal wöchentlich für die verwundeten und genesenden Krieger Freivorstellungen. Auch aus Vorstellungen zugunsten des Roten Kreuzes konnten namhafte Beträge der Kriegsfürsorge überwiesen werden.

Hamburg. Im „Lessingtheater“, dem grössten und elegantesten am Ort, hat eine zweimalige Geldsammlung im Zeitraum von ungefähr vier Wochen einen ganz bemerkenswerten Erfolg gehabt. Der Besitzer dieses Theaters, Herr A. O. H. Tiedemann, konnte die beträchtliche Summe von 236 545,— Mk. in Gold der Reichsbank in Hamburg abführen. Von seiten des Publikums wurde der Direktion für diesen Akt vaterländischer Gesinnung viele Anerkennung zuteil, denn jeder Besucher erhielt bei Einzahlung eines Zwanzigmarkstückes oder zweier Zehnmarkstücke eine Freikarte für den ersten Rang. Möchten recht viele Kinobesitzer auch in anderen Städten zu einer ähnlichen Sammlung angespornt werden.

Neumünster. Friedr. Wilh. Schmitz eröffnete hier selbst in Knickrehm's Saal ein Lichtspieltheater.

Olmütz. Olmützer Kinogesellschaft m. b. H. Die Gesellschaft beruht nunmehr auf dem mit dem Beschlusse der Generalversammlung vom 12. Juli 1915 in den Absätzen V, VIII und XV/4 abgeänderten Gesellschaftsvertrage. Das voll und bar eingezahlte Stammkapital wurde auf 21 000 K. erhöht.

Strassburg i. Els. Die Eröffnung des neuen Eldorado-Kino fand am 31. August nachmittags vor einem dicht gefüllten Hause statt. Die Direktion liess die Versammelten durch eine Ansprache begrüssen, in der sie erwähnte, dass sie die vor dem Krieg geplante grössere Einweihungsfeier des neuen Kino-Heims mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit habe ausfallen lassen und es vorgezogen habe, die hierfür ausgeworfenen Beträge dem Roten Kreuz zu überweisen. Hinsichtlich des Unternehmens wurde ausgeführt, dass das Theater sich auch in dem neuen Hause ganz in den alten bewährten Bahnen bewegen werde. Wie man absichtlich keinen „Kino-Palast“ erbaut habe, sondern nur einen gediegenen, mit allen modernen praktischen Einrichtungen ausgestatteten Saalbau, so wolle sie auch in den Darbietungen wie bisher den denkbar grössten Wert auf die innere Gediegenheit legen und dafür Sorge tragen, dass wie bisher dem Publikum immer nur das Beste vom Guten geboten werde. Das dargebotene Programm kam auch diesem Versprechen durch eine reiche Zusammen-

stellung wirklich ansprechender Stücke nach. Die Einrichtungen des Saalbaues zeichnen sich durch Bequemlichkeit und geschmackvolle Gediegenheit aus. Die künstlerische Ausstattung ist einfach und gediegen, so dass man sagen kann, dass die Direktion ihre Absichten vollkommen erreicht hat.

Hamburg. Die in Hamburg eingesetzte, aus Lehrern bestehende Prüfungskommission hat ferner folgende Films als für Kindervorstellungen zulässig erachtet:

5094	Dörfer im bayrischen Hochland . . .	Nordisch
5095	Klatschbasen . . .	dto.
5096	Wie Theodor seine Verlobung rückgängig macht . . .	Lunafilm
5097	Freuden des Umzugs . . .	Nordisch
5098	Hans und Hanni . . .	Union
5099	Verklungenes Liebeslied . . .	Cines
5100	Am Fusse des Ortlers . . .	Sascha
5101	Ihr Unteroffizier . . .	N. F. Film
5102	Idyllische Bilder von der Insel Korfu . . .	Sascha
5103	Arme Maria . . .	Union
5104	Der Erbe von Walkerau . . .	Treumann-Larsen-Film
5105	Der Freund einer Königin . . .	Loeser
5106	Normannische Sage . . .	Lux
5107	Ein wilder Spross . . .	Continental
5108	Märtyrerin der Liebe . . .	Messter
5109	Bergbesteigung in der Hohen Tatra . . .	Max Löser
5110	Der herrenlose Hund . . .	Max Löser
5111	Szenarien an einer südlichen Meeresküste . . .	dto.



Neues vom Ausland



Lüttich. Wer seine Freude an einem rechten Detektivdrama haben will, der muss gegenwärtig ins Cinéma Mondain gehen. „Das geheimnisvolle Haus“ wird ihm durch fünf spannende Akte hindurch übergenug des Staunenswerten bieten. Nächtlicherweise hat man ein Mädchen entführt, um Geld zu erpressen; und der bekannte Trick, Falsifikate an den bezeichneten Ort zu legen, führt zu keinem Resultat, da ein abgerichteter Hund die Kassette fortträgt, dessen Spur sich bald verliert. Der nunmehr mit der Recherche betraute Detektiv Webbs, ein würdiges Gegenstück der Sherlock Holmes-Figur, findet an Hand eines winzigen Haares heraus, dass drei Täter in Frage kommen, von denen einer eine graue Perücke trug. Durch Veröffentlichung seiner Entdeckung weiss Webbs die Aufmerksamkeit der Erpresserbande zu erregen und sich einen der Täter als Diener zu dinge. Jetzt hebt ein gegenseitiges Beobachten und Fallstrickelegen an, das sich in kurzen Worten nicht schildern lässt. Um so komplizierter gestaltet sich die Sache, als nicht nur das Haus der Verbrecher mit Falltüren, Geheimverliesen und allen nur denkbaren Chikanen ausgestattet ist, sondern Webbs eigenes Haus dem in nichts nachsteht. Natürlich gelingt dem Meisterdetektiv die Entwirrung aller Knoten mit Elan, und die Entführte gelangt dank seiner Hilfe wohlbehalten in die Arme ihres Vaters und des von diesem vorher abgewiesenen Bräutigams zurück. Dass derartige Komplikationen mit der Wirklichkeit nichts zu tun haben, verschlägt nicht das mindeste, will das Publikum doch nur auf möglichst packende Art in Spannung gehalten werden, damit es mit seinem Helden bangen, ringen und siegen kann. Und das wird durch diesen Aubertfilm hinlänglich erreicht. — Die liebliche Mozartoper „Figaros Hochzeit“ sieht man in einem landschaftlich kaum zu überbietenden Ambrosiofilm wiedergegeben. Ich für meinen Teil bin kein Freund von derartigen Uebertragungen. Eine Oper ist nicht geschaffen für Verfilmung, wobei die Hauptbestandteile Gesang und Musik in Fortfall kommen. — Die wehleidige Geschichte des Preisboxers Georges Carpentier, für diesen geschaffen und von ihm selbst wie von Fräulein Berthe Bovi von der Comédie française dargestellt, konnte mir das durch vier Partien hindurch beanspruchte Interesse nicht abgewinnen. — Lehrreich fand ich dagegen die Cinesansichten von Sol-